Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Möckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 47. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 18. Februar 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**



Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes,

entbietet der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bisthums

Gruß und Segen im Herrn.

Vielgeliebte Diözesanen!

Bei einem solchen Zeitabschnitte, wie wir ihn eben erlebten, beim Ausgang und Anfang eines Jahrhunderts, blickt man unwillkürlich rückwärts in die Vergangenheit, sucht man unwillkürlich vorauszuschauen in die Zukunft. Viele solcher Rückblicke und Ausblicke sind in diesen Tagen geschehen, aber nicht alle sind zuverlässig gewesen. Soll der Rückblick in die Vergangenheit Wahrheit schauen, soll der Ausblick in die Zukunft Trost und Zuversicht bieten, so müssen beide angestellt werden im Lichte jenes himmlischen Gestirnes, welches allein geeignet ist, den wirren Lauf der menschlichen Angelegenheiten zu beleuchten und verständlich zu machen. Dieser leuchtende Stern, den ich meine, ist ein kostbarer Glaubenssatz unserer hl. Religion, der die höchste Bedeutung hat für den Einzelnen wie für die Gesammtheit, für die Tage der Freude wie des Leides, für jene, welche auf den sonnigen Höhen des Glückes stehen, wie für die, welche in den dunklen Tiefen der Noth und Sorge wandeln; es ist die Glaubenslehre von der göttlichen Vorsehung. Von ihr, der göttlichen Vorsehung gilt das Wort des hl. Geistes im Buche der Weisheit: „Sie waltet von einem Ende zum andern mächtig fort und ordnet alles liebreich an.“ (Weish. 8, 1.) Und das andere Wort: „O wie lieblich ist, Herr, dein Geist in allem! denn es ist kein anderer Gott außer dir, der du Obsorge trägst für alles.“ (Weish. 12, 1 u. 13.) Von dieser für alles sorgenden Weisheit Gottes, von diesem trostvollen Sterne, der über unserm Leben schwebt und jede Stunde desselben begleitet, möchte ich zum Beginn der hl. Fastenzeit im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts zu Euch reden. —

Vielgeliebte Diözesanen! Niemand aus Euch, das weiß ich, gehört zu der Zahl jener unglücklichen Menschen, die den Glauben an die allwaltende Vorsehung Gottes in unbegreiflicher Verblendung und Thorheit von sich stoßen. In unbegreiflicher Verblendung! sage ich. Denn was der Glaube von der gütigen Vorsehung Gottes lehrt, das leuchtet auch schon mit tausend Strahlen in die menschliche Vernunft hinein. All' die wunderbare Ordnung nämlich, der unser Auge begegnet in der ganzen sichtbaren Natur ringsum, im Kleinsten wie im Größten; die überall zu Tage tretende Sicherheit, womit die Dinge, die Gott geschaffen, auf das Ziel hinarbeiten, das Gott ihnen gegeben hat, mit einer Weisheit hinarbeiten, die ihnen selbst nicht bewußt ist, die also vom Schöpfer in sie gelegt sein muß: Dies alles gibt tausendfaches Zeugniß dafür, daß es eine göttliche Vorsehung gibt, deren Wirken alles erhält, deren Walten alles ordnet, deren schützende Hand alles umspannt und zum Ziele führt. Nur absichtliche Verblendung kann vorgeben, soviel Licht nicht zu sehen, nur unbegreifliche Thorheit kann behaupten wollen, es gebe keine göttliche Vorsehung. Denn so wahr es ist, daß es einen Gott gibt, d. h. einen unendlich mächtigen, weisen und gütigen Schöpfer aller Dinge, so wahr ist es auch, daß dieser Gott mit derselben Weisheit, Macht und Güte alles forterhält und regiert, was Er erschuf. Wer dies leugnen wollte, der müßte Gottes Macht, Weisheit und Güte und damit Gott selber leugnen. Das aber ist der Gipfel der Thorheit, wie die heilige Schrift bezeugt, wenn sie sagt: „Es spricht der Thor in seinem Herzen: es gibt keinen Gott“. (Ps. 52, 1.) —

So deutlich verkündet die gesunde Vernunft das Dasein der göttlichen Vorsehung. Wollen wir aber unser Ohr dem Worte der göttlichen Offenbarung leihen, die aus den Schriften des alten und neuen Testamentes zu uns redet, dann, geliebte Diözesanen, gibt es der Zeugnisse für die göttliche Vorsehung fast so viele, als die hl. Schrift Blätter enthält. Die ganze hl. Schrift ist ja nichts anderes als eine auf Gottes Antrieb von gotterleuchteten Männern geschriebene Urkunde über Gottes unendlich gnädiges, fürsorgendes Walten für uns Menschen zu seiner Ehre und zu unserem ewigen Heile. Ueberdenket doch nur selbst die Geschichte unserer Stammeltern und der Patriarchen, Richter, Könige und Propheten des alten Bundes, die ganze Führung des israelitischen Volkes von Moses bis auf Christus, und saget, ob nicht darin allzeit und überall das Wort des Propheten sich wiederspiegelt: „In meine Hände habe ich dich geschrieben. So wenig eine Mutter ihres Kindes vergessen kann, so wenig will ich Deiner vergessen. (Is. 49.) —

Wie eindringlich aber der göttliche Heiland Jesus Christus diese trostvolle Wahrheit von der göttlichen Vorsehung gelehrt hat, das wisset ihr alle. Sein ganzes Leben und Wirken war ja eine ergreifende Offenbarung der menschgewordenen Vorsehung. Seine Wunder begleiten ihn wie sein Schatten; wie Blumen, so sprossen sie unter seinen Schritten hervor; Hülfe, Rettung und Erbarmen spendet Er nach allen Seiten: „Wohlthaten spendend wandelte Er durchs Leben“, sagt darum mit Recht der hl. Petrus von ihm (Apostelgsch. 10, 38). Seine Lehre aber verweilt bei der Verkündigung dieser trostvollen Wahrheit mit ungewöhnlicher Zartheit und Eindringlichkeit. Ihr kennet ja von Jugend auf die lieblichen Gleichnisse, mit denen der Heiland die Lehre von der Vorsehung des gütigen Gottes uns ins tiefste Herz zu senken bemüht ist: den Hinweis auf die Lilien des Feldes, die der himmlische Vater schöner kleidet, als Salomon gekleidet war; auf die Raben, die von Gott gespeist werden; auf die Vöglein, von denen keines vom Dache fällt ohne Gottes Willen; auf die Haare unseres Hauptes, die Gott alle gezählt hat (Luk. 12). In allem diesem, geliebte Diözesanen, sehet ihr die Lehre Jesu von der göttlichen Vorsehung, die Er überdies durch das wiederholte Wunder der Brodvermehrung seinen Aposteln und uns allen noch besonders einprägen wollte.

Und seine Apostel haben diese Lehre hinausgetragen in die Heidenwelt, die den neuen Glauben von Gottes väterlichem, liebevollem Walten um so inniger umfaßte, als sie bisheran trost- und hoffnungslos auf ein unbeugsames kaltes Schicksal, auf das fatum, hingewiesen war. „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn Er sorget für euch“ (1. Pet. 5, 7), rief dagegen der Apostel Petrus ihnen zu, und dieses Wort ist der Leitstern geworden, unter dessen Führung die christliche Vorzeit gebetet, geduldet und auch gearbeitet hat, gemäß dem Wort der hl. Schrift: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ (2. Thess. 3, 10). Aber gearbeitet hat sie ohne die gierige Hast und wilde Ueberstürzung unserer Tage; geduldet und gebetet hat sie in Ruhe und Zufriedenheit, das Auge gerichtet nicht bloß auf die Erde, sondern auch auf die himmlischen Dinge, wohl wissend, daß wir alle Pilger sind hienieden, ohne bleibende Wohnstätte, und daß wir entgegen gehen sollen der ewigen Heimath, zu der die göttliche Vorsehung uns alle leiten will (Hebr. 13, 14). —

Ja, geliebte Diözesanen, so lange die Familien, die Gemeinden, die Völker an diese göttliche Vorsehung geglaubt haben, ist es ihnen wohl ergangen, das bezeugt die Geschichte. Wo aber dieser Glaube gesunken ist, da sank mit ihm die Ruhe des Herzens und die Zufriedenheit, und damit auch die Sonne des Glückes, die nur dem innerlich zufriedenen Menschen lacht. Da begann ein rasender Tanz um das goldene Kalb des Reichthums, da erwachte eine unersättliche Gier nach irdischen Gütern und Genüssen. Da bewährte sich an vielen das Gotteswort, das in grauer Vorzeit mahnend der Prophet gesprochen: „Ihr habet viel gesäet und wenig eingebracht; ihr habet gegessen und seid nicht satt geworden, habt euch gekleidet und wurdet nicht warm, ihr habet Lohn eingenommen und ihn in einen durchlöcherten Sack geworfen.“ (Agg. 1, 6.)

Geliebte Diözesanen! Erforschet euch einmal selbst und schauet einmal um Euch. Blicket zurück auf die letzten Jahre, auf das verflossene Jahrhundert und fraget, ob nicht auch jetzt das Wort des Propheten vielfache Anwendung finde. So vieles ist anders und scheinbar auch besser geworden im verflossenen Jahrhundert, soviel Zuwachs an Geld und Gut und Bildung und Kunst und Kultur! Wer wollte es läugnen und sich dessen nicht freuen? Aber diese Freude wird doch herabgestimmt, wenn man sich fragt: Sind die Menschen, die Familien, die Stände, die Gemeinden, die Völker dadurch um so viel zufriedener und glücklicher geworden? Die Antwort muß leider lauten: Nein, sie sind es nicht! Sonst wäre die Gegenwart nicht so trübe und die Zukunft nicht von so drohenden Wetterwolken umzogen. Nein, nicht glücklicher! Und warum nicht? Weil der Glaube an Gott den Herrn und seine allwaltende Vorsehung aus vieler Herzen ganz gewichen, weil er aus dem öffentlichen Leben vielfach verschwunden ist, weil er selbst in gläubigen Seelen öfters geschwächt und verdunkelt zu sein scheint. —

Gewiß, geliebte Diözesanen, ihr glaubet an die Vorsehung Gottes und wollet diesen Glauben auch festhalten in eurem Thun und Handeln. Aber ist es nicht manchmal, als wenn eine dunkle Wolke sich vor diese trostreiche Glaubenswahrheit schieben wollte, vor diesen lichten Stern, der uns ein Führer sein soll zu einem wahrhaft glücklichen und zufriedenen Leben? Woher kommt denn dies? Daher kommt es, geliebte Diözesanen, daß wir die wahre Lehre von der göttlichen Vorsehung nicht klar und bestimmt genug vor Augen halten; daher, daß wir uns zu leicht beirren und verwirren lassen durch die dunklen Wege, welche die Vorsehung uns oft wandeln läßt; daher, daß unser Glaube nicht lebendig genug ist, und daß wir aus dieser so trostreichen Glaubenslehre nicht die rechten Folgerungen für unser Leben ziehen.

(Schluß folgt.)

Fasten-Verordnung für das Bisthum Münster.

Kraft der uns vom h. Apostolischen Stuhle ertheilten Vollmacht verordnen wir hinsichtlich des Fasten- und Abstinenzgebotes, daß bis zur nächsten Fasten-Verordnung folgende Bestimmungen gelten sollen:

I. Das Gebot des Fastens (s. g. Botfast) besteht an allen Tagen der vierzehntägigen Fastenzeit (mit Ausnahme der Sonntage) — ferner an den Quatembertagen, an den Vorabenden (Vigilien) vor Weihnachten und Pfingsten, vor Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. An diesen Tagen ist nur eine einmalige volle Mahlzeit neben einmaliger sog. Collation (und etwa ein Stücklein Brod am Morgen) zulässig.

II. Das Gebot der Abstinenz d. h. der gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen bleibt in Kraft am Aschermittwoch, Gründonnerstag und Charsamstag, sowie an den Vigilien vor Weihnachten und Pfingsten, endlich an allen Freitagen des Jahres. — An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen erlaubt, jedoch mit der Beschränkung, daß an den Botfasttagen nur einmal am Tage und zwar bei der Hauptmahlzeit Fleischspeisen genossen werden dürfen. Letztere Beschränkung gilt aber nicht für die, welche wegen ihres Lebensalters, wegen Körperschwäche oder schwerer Arbeit nicht zu fasten brauchen.

III. Das Verbot des gleichzeitigen Genusses von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit besteht in Kraft an allen Botfastentagen des Jahres, sowie an den Sonntagen der h. Fastenzeit und verpflichtet alle ohne Ausnahme vom vollendeten 7. Lebensjahre an, falls sie nicht schwer krank sind.

IV. Mit Fett zubereitete Speisen werden an allen Tagen des Jahres gestattet und können auch zusammen mit Fischspeisen genommen werden. Das Gleiche gilt von Fleischsuppen und von den Ueberbleibseln der ausgeschmolzenen Fettsubstanz (Schrieven) mit Ausnahme jedoch der drei letzten Tage der Charwoche, an welchen Fleischsuppen und Schrieven verboten sind.

V. Erlassen wird die Abstinenz:
1. für das ganze Bisthum an denjenigen Festtagen, die auf einen Freitag außerhalb der hl. Fastenzeit fallen;
2. für die einzelnen Orte zur Zeit der Kirmeß und Jahrmärkte, jedoch nicht am Aschermittwoch, an den drei letzten Tagen der Charwoche, an den Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten, vor Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen;
3. für folgende Personen, jedoch nicht am hl. Charfreitag:
   a. den Gast- und Speisewirthen, sowie deren Hausgenossen, sofern sie mit den Gästen speisen;
   b. ihren Gästen;
   c. den Kostgebern die wenigstens drei Kostgänger haben und mit ihren Kostgängern speisen;
   d. den Kostgängern solcher Kostgeber und den Hausgenossen der letzteren, sofern sie mit den Kostgängern speisen;
   e. den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und speist;
   f. den von Almosen lebenden Armen;
   g. den Arbeitern, die besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben z. B. in Bergwerken und Steingruben, an Hoch-, Kalk-, Schmelz- und Ringöfen, in Eisen-, Stahl- und Walzwerken, in Schlackenmühlen und Cementfabriken;
   h. den Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten nichtkatholischer Familien, soweit sie in diesen beköstigt werden.

VI. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugniß ertheilt, in einzelnen Fällen, wo es nöthig erscheint, und nicht etwa bloß aus Scheu vor der Abtödtung es verlangt wird, das Fasten- und das Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder theilweise zu erlassen oder dafür ein anderes gutes Werk aufzuerlegen namentlich zu Gunsten der Dürftigen und Nothleidenden, sowie der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Es versteht sich jedoch von selbst, daß denjenigen Personen, welche fasten müssen, ein mehrmaliger Fleischgenuß an den Fasttagen nicht gestattet werden kann. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenz-Gebotes nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VII. Als Ersatz für die nachgelassene Strenge des Fastengebotes, sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen, — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in eine in den Kirchen mit der Bezeichnung „Fastenalmosen“ angebrachten Büchse niederlegen. Wer außer Stande ist, ein solches Fastenalmosen zu entrichten, soll an jedem Sonntage der heiligen Fastenzeit die Litanei vom Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi oder die Acte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nebst drei Vater unser und Ave Maria mit Andacht beten.

VIII. Während der geschlossenen Zeit d. h. vom ersten Adventssonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn (einschließlich) und vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern (einschließlich) dürfen weder Trauungen noch Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Adventszeit selbst aber sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzvergnügen sich enthalten.

IX. Die Zeit für die österliche Communion soll sich erstrecken vom Palmsonntag bis zum vierten Sonntag nach Ostern (einschließlich). Es wird hierbei auf die uralte Vorschrift aufmerksam gemacht, daß die österliche Communion in der eigenen Pfarrkirche empfangen werden muß, falls nicht aus besonderen Gründen darüber vom Pfarrer Dispens ertheilt wird.

Münster, am Sonntage Septuagesima 1901.

Der Bischof von Münster.
† Hermann.

Politische Nachrichten.

* **Berlin**, 15. Febr. Wo bleibt die Neutralität? Unter dieser Ueberschrift meldet die „Tägliche Rundschau“: Wie wir zuverlässig erfahren, liefert eine Berliner Aktiengesellschaft für Militärausrüstungen entgegen dem mehrseitigen im Reichstage und auch von der Regierung ausgesprochenen Wunsche auf Umwegen nach wie vor Kriegsmaterial in bedeutendem Umfange an die englische Regierung. Die betreffende Firma steht augenblicklich wieder in Unterhandlungen wegen Lieferung von etwa 30,000 Sätteln für die neu aufzustellenden Kavallerieregimenter.

* **Berlin**, 16. Febr. Die Canalcommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig das Project bezüglich der Verbesserung der Vorfluth an der unteren Oder (40 989 000 Mark) an.

* **Berlin**, 16. Febr. Dem „Kl. Journal“ zufolge ist der Abg. Rickert (frs. Vgg.) schwer erkrankt; sein Zustand ist besorgnißerregend.

* **Paris**, 16. Febr. Das „Journal“ meint, bei den Unruhen in Spanien habe England seine Hände im Spiele. Durch die Zerrüttung Spaniens wolle England in dem künftigen Kampfe ums Mittelmeer Frankreich seines einzig möglichen Bundesgenossen berauben.

* **Madrid**, 16. Febr. Die Theater- und Zeitungszensur wird von der Militärbehörde in der schärfsten Weise ausgeübt. Auch die Regierungsblätter, sogar aus dem Ministerium des Innern herrührende Nachrichten, sind der Zensur unterworfen.

* **Madrid**, 16. Febr. Der „Heraldo“ veröffentlicht eine Proklamation Weyler's, worin dieser erklärt, er habe sein Möglichstes gethan, um zu vermeiden, daß ihm Machtbefugnisse von den Civilbehörden übertragen würden; da aber das Kriegsrecht proklamirt sei, so sei es seine Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Das Blatt „Dia“ ist verboten worden. Gegenwärtig herrscht in Madrid und in den Provinzen Ruhe. Es verlautet, bei den gestrigen Kundgebungen in Granada seien 2 Personen getötet und mehrere verwundet.

* **Lissabon**, 16. Feb. „Agence-Havas“. Die spanische Censur wird so strenge gehandhabt, daß die Vertreter ausländischer Blätter in Spanien gezwungen sind, ihre Telegramme an der französischen oder portugisischen Grenze aufzugeben. Die Folge davon ist, daß mehr oder weniger übertriebene, zuweilen ganz unbegründete Gerüchte umlaufen. Die Kundgebungen hatten thatsächlich keinen sehr ernsten Charakter, doch kamen an einigen Orten sehr bedauerliche Zwischenfälle vor, und herrscht unter der Bevölkerung eine ziemlich starke Erregung.

* **London**, 15. Febr. Das „Reuter'sche Bureau“ berichtet: Die Meldung, daß der König beabsichtige, unverweilt den Continent zu besuchen, ist nicht zutreffend.

* **London**, 16. Feb. Der König ernannte den Großfürsten Michael zum Ehrenritter des Großkreuzes des Bath-Ordens, den Prinzen Karl von Dänemark zum Ehrenleutnant der Flotte.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 15. Februar.)

Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung, die etwas besser besucht war, zunächst in dritter Lesung die Chinavorlage mit den von der Commission vorgenommenen Aenderungen und der Centrumsresolution gegen die Stimmen der Socialdemokraten an. Es kam vorher noch zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Bebel und dem Kriegsminister von Goßler. Was Bebel vorbrachte in seiner polternden Rede, war absolut nichts Neues; seine jedes Verständnisses für Deutschlands Ehre bare Kritik der Chinaexpedition, sowie seine lächerlichen Uebertreibungen über die Art der Kriegführung in China machten deshalb heute auch nicht den geringsten Eindruck. Der Kriegsminister versprach dem Abg. Bebel, sobald die von ihm bereits eingeleitete Untersuchung der Hunnenbriefe die Haltlosigkeit derselben ergeben habe, sofort gegen alle Zeitungen, welche diese Hunnenbriefe veröffentlicht hatten, klagbar vorgehen zu wollen. Sodann wird die Generaldebatte geschlossen und die Vorlage gegen die Stimmen der Socialdemokraten auch in der Gesammtabstimmung angenommen. — Die hierauf folgende Berathung des Postetats wird eröffnet mit der Berichterstattung des Abg. Paasche (natl.) über die Commissionsbeschlüsse zum Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. In die sich an den Bericht anschließende Debatte griff wiederholt Staatssekretär von Podbielski ein. Die Lage der Beamten wurde vom Abg. Dr. Müller-Sagan (Frs. Vp.) ziemlich weitläufig erörtert; die polnischen Adressen besprachen die Abgg. Graf Stolberg (kons.) und Bassermann (natl.). Die Polen fanden heute mit diesen Beschwerden wenig Gegenliebe, zumal es dem Staatssekretär in manchen Einzelfällen gelang, dieselben zu entkräften. Abg. Singer (Soc.) betonte die Verlangsamung der deutschen Briefbeförderung, welche die unnöthigen polnischen Floskeln usw. auf den Adressen herbeiführen müsse. Aufs bestimmteste erklärte der Staatssekretär dem Abg Dr. von Jazdzewski (Pole), er werde als Chef der deutschen Reichspostverwaltung nie und nimmer polnische Beamte für die polnische Bevölkerung anstellen, sonst müsse er, um allen polnischen Wünschen zu entsprechen, von Posen bis Berlin lauter polnische Beamte anstellen. Um 5¾ Uhr wurde die Weiterberathung auf morgen 1 Uhr vertagt.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 15. Februar.)

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Weyerbusch (freik.) tritt für eine Reform des Communalabgabengesetzes ein und empfiehlt das Vorgehen Kölns, wo der Gemeinwerth der Häuser die Grundlage für ihre Besteuerung bildet, anderen Städten zur Nachahmung. Ein Regierungskommissar begrüßt ebenfalls das Vorgehen Kölns. Abg. v. Glebocki (Pole) beschwert sich über die fortschreitende Umwandlung polnischer Ortsnamen in deutsche und die verhetzende Thätigkeit des Hakatistenbundes. Abg. Westermann (natl.) empfiehlt den Polen, die nach dem Westen der Monarchie kommen, Verschmelzung mit der deutschen Bevölkerung und nicht „großpolnische Bewegung“ zu treiben. Abg. von Wentzel-Belencin (kons.) sagt, die Deutschen aller Konfessionen in seinem Wahlkreise (Meseritz-Bomst) wünschten die Beibehaltung der jetzigen Polenpolitik der Regierung. Auf eine Anfrage des Abg. Weyerbusch, welche Grundsätze für die Regierung bei Verleihung des juristischen Personenrechtes an die Sparkassen maßgebend seien, gibt ein Regierungscommissar die gewünschte Aufklärung. Vom Centrum traten die Abgg. Im Walle und Szmula den Ausführungen des Abg. Westermann über das Verhalten der Polen im Westen und ihre „großpolnische Bewegung“ entgegen, denen man doch nicht verwehren könne, ihre Nationaleigenart zu bewahren. Ersterer besprach auch noch die Vorbildung der juristischen und Verwaltungsbeamten, während Abg. Szmula sich über den Mangel an ländlichen Arbeitern ausließ, der den Zuzug ausländischer Arbeiter geradezu zur Nothwendigkeit mache. Anstatt von dem angeblichen „Nebel“ zwischen Fürst und Volk zu sprechen, hätten sich die Herren im Circus Busch lieber mit dieser wichtigen agrarischen Frage beschäftigen sollen. Den Standpunkt der Polen legte nochmals Abg. von Czarlinski dar; den Beschwerden der Dänen gab der Abg. Hanssen (Däne) Ausdruck. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Abg. Roeren (Centr.) eine längere ungemein eindrucksvolle Rede zur Frage der Theatercensur, deren unbedingte Nothwendigkeit er sehr wirksam erläuterte. Er gab dem Minister die Versicherung, daß er in dieser Angelegenheit die Mehrheit des Hauses auf seiner Seite habe. Minister Freiherr von Rheinbaben dankte dem Redner, worauf das Haus sich auf morgen 11 Uhr vertagte.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 15. Febr. Graf Waldersee meldet unterm 14. Februar aus Peking: Eine kleine Kolonne unter Major de la Terrasse ist gestern von Tientsin in südwestlicher Richtung abgeschickt. Die berittenen Truppen (die letzte noch ausstehende Abtheilung) der Kolonne Trotha kehrten am 12. Februar hierher zurück.

* **London**, 15. Febr. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tientsin werde die Lage wieder verwickelter. Die Unterschriften der chinesischen Bevollmächtigten unter den Friedensbedingungen sollen nicht korrekt sein. Der britische Gesandte sei für entschiedenes Vorgehen. Waldersee soll ein Ultimatum an den Kaiserhof gesandt haben des Inhalts, Chinas Hartnäckigkeit scheine nur aktive Rüstungen für neue Feindseligkeiten im Frühling zu verdecken.

* **Peking**, 15. Febr. Die Intendantur des Expeditionskorps hat Befehl erhalten, Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlich deutscher Truppen auf 80 Tage zu treffen. Die Seebataillone verbleiben als Besatzung in Peking.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 16. Febr. ‚Reuter‘ meldet aus Colesberg: Die Buren überschritten am 9. Februar den Oranjefluß bei Zanddrift und nahmen in der Richtung auf Philippstown eine ausgedehnte Stellung ein. 200 Kolonialtruppen kamen am Mittwoch mit 1500 Buren in Fühlung und behaupteten sich, bis sie durch australische Truppen unter Oberst Plumer verstärkt wurden. Der Feind mußte sich bald darauf zurückziehen und wurde von Oberst Plumer verfolgt.

* **London**, 15. Febr. Nach Meldungen aus Prätoria marschierte De Wet auf der Eisenbahnlinie Oranje-River-De-Aar vor und schlug die ihm entgegentretende englische Abtheilung nördlich Philippstown, welches er vorübergehend besetzte, zurück. De Wet beabsicht einen Angriff auf den sehr wichtigen Stapelplatz De Aar, wo sich die Engländer eilends zusammenziehen. Die Burenkommandos in den Bezirken Viktoria-West, Richmond, Middelburg operiren mit De Wet zusammen.

* **Cradock**, 16. Febr. ‚Reuter‘ meldet von gestern: Eine Abtheilung von 50 Buren nahm gestern 10 Meilen von hier einen Transport von 70 Pferden weg, welche für die englischen Truppen bestimmt waren.

* **Port Elizabeth**, 16. Febr. Einem Privatbriefe zufolge sprengten die Buren vier Mal Bahnzüge bei Edenburg in die Luft. Beim letzten Male verloren sie durch Schüsse, welche aus einem englischen Panzerzuge kamen, 12 Tote und Verwundete.

* **Kapstadt**, 16. Febr. General Smith-Dorrien besetzte Amsterdam.

* **Kapstadt**, 15. Febr. Die Buren unter Dewet überschritten vor drei Tagen in verschiedenen Abtheilungen den Oranjefluß bei Zandtrift. Das Kommando Herzogs im Westen rückt auf Kenhardt vor, während die im Centrum des Landes operirenden Kommandos unter Kritzinger und Scheeper zurückgingen. Ersterer besetzte Marraysburg. Man nimmt an, sie streben danach, eine Vereinigung mit Dewet herbeizuführen.

* **Standerton**, 16. Febr. Die Buren sprengten zwischen Vaal und Greylingsstadt einen Arbeitszug in die Luft; ein nachfolgender Panzerzug eröffnete das Feuer. Zwei Buren wurden getötet.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 18. Februar.

× Herr Rektor Rohlmann ist zum Pfarrer an der Liebfrauenkirche ernannt worden.

× Die diesjährige Fastenverordnung für die Diözese Münster, die wir in heutiger Nummer an anderer Stelle zum Abdruck bringen, enthält die von den früheren Verordnungen abweichende Bestimmung, daß die Abstinenz erlassen wird für das ganze Bisthum an denjenigen Festtagen, die auf einen Freitag außerhalb der hl. Fastenzeit fallen, u. für die einzelnen Orte zur Zeit der Kirmeß u. Jahrmärkte, jedoch nicht am Aschermittwoch, an den letzten drei Tagen der Charwoche, an den Vigilien vor Pfingsten u. Weihnachten, vor Peter u. Paul, Mariä Himmelfahrt u. Allerheiligen.

× Der Schutzmann Surkamp traf am Samstag, den 16. d. Mts., morgens 5½ Uhr, auf der Münsterstraße hier einen Fremden, der mit 2 Säcken beladen seinen Weg zur Stadt nehmen wollte. Da dem Beamten dies frühzeitige Spazierengehen „unter erschwerenden Umständen“ verdächtig vorkam, so stellte er den Mann zur Rede. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Revision kamen als Inhalt der Säcke vier prächtige lebende Hühner und zwei frischgewaschene Flanellhemde, die noch voller Schnee und Eis waren, zum Vorschein. Trotzdem der Fremde, der anscheinend Holländer und ohne Legitimation war, angab, die Hühner von einem Händler in einem ihm unbekannten Dorfe gekauft zu haben, so glaubte man ihm doch nicht und gab ihm Freiquartier. Bei dem Genannten fand sich außerdem ein Tischmesser (halb abgebrochen, die Klinge gezeichnet „Döring, Bocholt“) vor. Letzteres, sowie die Hühner und Hemden rühren jedenfalls von einem Diebstahl her, den Backer — so nennt sich der Fremde — vor kurzem resp. in der erwähnten Nacht ausgeführt hat. Sollte jemand über den Diebstahl der erwähnten Gegenstände Aufklärung geben können, so wird derselbe gebeten, dies unverzüglich beim hiesigen Polizei-Commissariat, Zimmer II, zu thun.

× Die Fastnachtstage benutzte ein Paletotmarder zu seinem lichtscheuen Handwerk; er stahl in einem hiesigen Hotel mehrere Ueberzieher. Der hiesigen Polizeibehörde gelang es, den Dieb sehr bald zu ermitteln, und brachte sie denselben hinter die schwedische Gardine. Eine gründliche Bestrafung wird wohl nicht ausbleiben.

* **Hattingen** (Ruhr), 14. Febr. Die 18jährige Tochter des in der Lembeck wohnenden Wirthes Aschenfeld sah gestern Nachmittag einem jungen Menschen zu, der in dem Garten ihres Vaters mit einer Flobertbüchse nach Sperlingen schoß. Als der Schütze das Gewehr wieder einmal laden wollte, glitt ihm der gespannte Hahn ab, der Schuß ging los, und die Kugel drang dem jungen Mädchen in den Kopf. Der Tod trat schon nach vier bis fünf Stunden ein.

* **Herkrade**, 15. Febr. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurden dem Rangirer Wilh. Pollmann von der Hüttenbahn der „Gutehoffnungshütte“ beide Beine und ein Arm abgefahren. Der Zustand des P. ist hoffnungslos.

* **Hilden**, 14. Febr. Die Weberei Gressard u. Comp. stand heute Abend 11½ Uhr in Flammen. Das Großfeuer, an dessen Bewältigung fünf Wehren thätig sind, bietet einen schaurig-schönen Anblick.

* **Koblenz**, 15. Febr. Wie die „Kobl. Ztg.“ meldet, wurden gestern auf der Karthause die Leichen zweier junger Leute aufgefunden. Es handelt sich um einen Kaufmann und eine Chansonette, die im hiesigen Reichshallentheater aufgetreten ist.

Neueste Meldungen.

* **Paris**, 16. Febr. Die italienische Regierung theilte dem auswärtigen Amte mit, daß zum Flottenbesuch in Toulon 10 Schlachtschiffe, 3 Panzerkreuzer, eine Abtheilung Torpedojäger und zwei Abtheilungen Torpedos verwendet werden sollen.

* **Konitz**, 16. Febr. In dem Meineids-Prozeß gegen den Fleischergesellen Moritz Lewy wurde der Angeklagte Lewy wegen wissentlichen Meineids in drei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Madrid**, 15. Febr. Die Minister nehmen an, daß Ende nächster Woche die Lage wieder normal sein wird; dann erst wollen sie der Königin-Regentin die Vertrauensfrage stellen.

* **London**, 15. Febr. Die Blätter melden, die königliche Yacht wurde gestern beordert, sich für die Reise des Königspaares nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark bereit zu halten.

* **Belgrad**, 16. Feb. Gestern Nachmittag fand in der Kathedrale eine Trauerandacht statt, welcher der königliche Hofstaat, die Minister, das Officiercorps, Civil- und Militär-Deputationen aus dem Innern des Landes beiwohnten. Die Kirche war mit Trauerschmuck versehen, und zahlreiche Kränze waren gebracht worden.

* **Montevideo**, 16. Febr. Juan Carlos Blanco wurde zum Präsidenten des Senats gewählt.

* **Kapstadt**, 16. Febr. Die Eingeborenen stellen die Arbeit infolge des Auftretens der Pest ein. Eine Abordnung begab sich im Namen von 5000 Eingeborenen zur zuständigen Behörde und machte die Mittheilung, daß die Eingeborenen wegen der Pest nicht mehr arbeiten wollen und nach der Heimath zurückzukehren wünschen. Die Behörde verweigerte die Erlaubniß. Die Arbeiten in den Docks ruhen. (Da die britische Armee namentlich im Transportdienst eine große Anzahl von Eingeborenen beschäftigt, kann dieser Streik vielleicht ernste Folgen haben).

Restauration
Flora.
Fastnacht-Dienstag:
Grosser
Preis-Maskenball.
Anfang 5 Uhr.
Entree 75 Pfg., eine Dame frei.

Ein tüchtiges
Mädchen
zum 1. April für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau Jos. Gresshoff.

Zum 1. Mai ein
kath. Mädchen
aus guter Familie zu Kindern gesucht. Im Nähen Bewanderte bevorzugt.
Frau A. Tacke,
Lackfabrik,
Lackhausen bei Wesel.

Per **1. April** oder **früher** ein
Kindermädchen
gesucht. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Junger Mann,
der seine dreijährige Lehrzeit in einer mech. Weberei beendet und 2 Jahre als Commis thätig gewesen ist, wünscht sich per sofort zu verändern.
Gefl. Offerten unter **J. R. No. 401** an die Expedition des Bocholter Volksblattes.

Zu Ostern ein
Lehrling
für **Contor und Lager** gesucht.
Franz Tangerding,
mechanische Weberei.

Ein tüchtiger
Ackerknecht
sofort oder später gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein gelernter Maschinist
resp. Heizer, der auch Schlosserei versteht, sucht per Mitte März Stelle. Gute Zeugnisse u. Anerkennungen vorhanden.
Nähere Auskunft ertheilt **Stevens,** Gasthausstraße 32.

Gesucht pr. 1. Juli eine freundliche
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, am liebsten im Centrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe unter **A. Z. 50** an die Exped. dieses Blattes.

Apfelsinen.
Schöne süße Apfelsinen
sind eingetroffen und empfehlen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Raum und Kraft
für 40—50 Webstühle zu Anfang n. J. **zu miethen gesucht.**
Offerten befördert sub **B. F. 937** **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Geschlossener Garten
zu verpachten und sofort anzutreten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gut erhaltener Füllofen zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg,
beste und billigste Bezugsquelle für
Zucht- und Legehühner.
Prachtkatalog gratis und postfrei.

Ein Portemonnaie
mit Geld am Samstag verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ein dunkelblaues woll. Tuch
verloren. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.




Fastnachtszug!!!
Die Auffahrt der Wagen findet in gewohnter Weise bei der Rothenburg um 1½ Uhr statt.
Die Inhaber von Zutrittskarten können sämmtliche Zugänge benutzen, mit Ausnahme desjenigen an der Viehstraße.
Um 2 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung und durchfährt folgende Straßen: Vieh-, Neu-, Kaiser-, Bismarck-, Oster-, Navardi-, Nobel-, Langenberg-, Oster-, König-, Kirch-, Viehstraße, Rothenburg (Schluß).
Den Anordnungen der Nachtschutzleute ist unbedingt Folge zu leisten.
Das Comité.

Zum Grossen Kurfürsten.
Fastnacht-Montag:
Grosser Maskenball.
Anfang Nachmittags 4½ Uhr.
Entrée à Person 1 Mark, eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg.
Heinr. Gebbing.

Zum Grossen Kurfürsten.
(Inh. H. Gebbing.)
Fastnacht-Dienstag:
Grosser Maskenball.
Anfang Nachmittags 4½ Uhr.
Entrée à Person 1 Mark, eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg.
Der Gesangchor des Bocholter Krieger-Vereins.

Rothenburg.
Fastnacht-Dienstag,
Nachm. 4 Uhr beginnend:
Grosser
Maskenball,
im festlich geschmückten Saale.
Entrée à Person 1 Mk., eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
J. Temming jun.

Restauration
„Zur Rebe“.
Heute, Rosen-Montag und morgen, Dullen-Dienstag:
Carnevalistisch-humoristische
Concerte


des bekannten und beliebten Gesang-Komikers
Herrn Adolf Römer.
Morgens von 11½ bis 1½ Uhr:
Matinée.
Nachm. von 4 Uhr ab:
Humoristische Concerte.
Gute Speisen. * Pikfeines Bier. * Aufmerksame Bedienung.
Sämmtliche Wirthschaftsräume sind närrisch dekorirt.
Es ladet freundl. ein
Wwe. Joh. Anschlag.
Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.